

ALLTAG IN DER ROTEN ARMEE

Der deutsche Angriff auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 traf die schlecht ausgerüstete Rote Armee unerwartet. Die sowjetischen Truppen mussten sich zurückziehen. Bis zum Jahresende starben ca. zwei Millionen Rotarmisten, drei Millionen gerieten in deutsche Kriegsgefangenschaft.

Seit der Schlacht um Moskau kam der Vormarsch der Nazis ins Stocken. Mit der gewonnenen Schlacht um Stalingrad Anfang 1943, dank dem Ausbau der eigenen Rüstung und US-Hilfe, drang die Rote Armee in Richtung Westen vor. 1945 stand sie auf deutschem Reichsgebiet.

Der Alltag der Rotarmisten an der Front war von Hunger, Erschöpfung und anderen Erdenwissern geprägt. Todesangst und die Sorge um Angehörige hatten alle von ihnen. Die Soldaten wollten den Überfall und die todringende Okkupation vergelten.

Der Furcht vor dem rigiden Umgang der eigenen Vorgesetzten mit Untergebenen stand das Gefühl entgegen, in einer Gemeinschaft für die gerechte Sache und den Sieg zu kämpfen.



Wlodek Suchbalka (l.) und Sergei Krasin (rechts) in der Uniform der Roten Armee, 1942. Die beiden lernten sich im Lazarett kennen, schrieben sich Briefe und trafen Regeln, bevor sich beide Japan nach Osten begeben konnten.



Sowjetische Propagandaplakate von Lew Wassilow, zwischen 1942 und 1945

Земля за Родину
Wer unsere Heimat liebt und nicht die Heimat der Deutschen liebt,
Der ist ein wehrhaftes Volk.
Der ist ein wehrhaftes Volk, der ist ein wehrhaftes Volk.

»Am 22. Juni [1941] verunstaltete der Sportklub von Krasnoj ein Auszug, und so kamen um halb sechs Uhr morgens meine Freunde vorbei, um mich abzuholen. Zu dieser Zeit war schon Geschützfeuer zu hören. Mein Vater beharrte uns: das seien Manöver. Also gingen wir zum Hafen, wo wir einen Dampfer zum Ausflugsziel nehmen sollten. Unterwegs kamen wir in einem kleinen Laden vorbei, der nicht weit vom Hafen stand. Der Besitzer sagte zu uns: »Nun, ich weiß nicht, wie ich es euch sagen soll, aber ich habe im Radio gehört, dass der Krieg begonnen hat. Am Hafen angekommen, sahen wir, dass der Bug eines Schiffes bereits in Flammen stand, es gab Verletzte.«

Jungfrau Smolnitschewskaja über den Tag der deutschen Überfälle auf die Sowjetunion in einem Interview, 12. Juni 2002 (Russland)

»In den ersten Minuten des Krieges flogen zwei Artilleriegeschosse auf unser Bataillon. Das eine traf das Zeltlager, in dem die Soldaten und Offiziere wohnten, das andere zerstörte die Feldküche. Es gab zahlreiche Tote und Verwundete, die Soldaten waren verängstigt. Das waren die ersten Schrecken des Krieges.«

Pringsh Engelhardt über die ersten Tage des Krieges in einem Interview, 18. August 2005 (Russland)



Jahn Kabanow Verzeichnis der Fallschirmjäger bei der Roten Armee während des Zweiten Weltkriegs



Grigor Dross, 1942

»Als ich mich freiwillig zur Roten Armee meldete, bekam ich zunächst ein Gewehr mit durchgeschossenem Lauf, so dass das Bajonett eigentlich das Einzige war, was an diesem Gewehr funktionierte. Es gab keine Waffen. Die Deutschen hatten sich auf den Krieg vorbereitet, die Russen nicht ... «

Grigor Dross über die unangefahrene Ausstattung der Rotarmisten im Kriegsbuch in einem Interview, 9. September 2005 (Russland)

»Angesichts der deutschen Übermacht mussten wir uns Richtung Minsk zurückziehen. Die Umstände dieses Rückzugs waren äußerst tragisch. Wir wurden ununterbrochen bombardiert und von Flugzeugen beschossen.«

Wlodek Engelhardt über den Rückzug der Roten Armee vor den Deutschen in Richtung Minsk in einem Interview, 18. August 2005 (Russland)



Lena Wassilowa während eines Luftangriffs in Leningrad, Herbst 1942

»Man kann unendlich lange von belagerten Leningrad erzählen ... Nur dank dem Mut der Verteidiger und der Führung der Stadt ... konnte die Stadt gehalten werden.«

»Die Blockade war eine schreckliche Sache. Ich weiß nicht, ob es göttliche Hilfe oder Schicksal war, aber der Winter kam früh und der Lada-gesen fort zu, so dass über die Straße des Lebens auf dem Eis das Sterben wenigstens einige Lebensmittel in die belagerte Leningrad gebracht werden konnten. Man muss sich das nur vorstellen: Man bekam nur 125 Gramm Brot pro Tag, und oft gab es gar kein Brot.«



Trappisten-Pater bei Ostern in Leningrad, Winter 1942/43

»Das belagerte Leningrad bot ein schreckliches Bild: zerstörte Häuser, Ruinen, hier und da liegende Leichen, die von Ratten angehaubt waren. Die Ratten waren so groß wie Katzen: Sie flüchteten sich voll an den Menschen, die auf der Straße ankamfen zusammengekauert waren.«

Lena Wassilowa über die Blockade von Leningrad (1942 bis 1944) in einem Interview, 12. Oktober 2005 (Russland)



Jahn Kabanow (vorne links), Truppe (links) während eines Paradeschritts an der 2. Kubaner Front, die an der Belagerung Leningrads beteiligt war, September 1944

»Mir wurde eine Gruppe von etwa sechs Soldaten unterstellt. Es war Mai, aber die Soldaten hatten immer noch Winterkleidung und warme Mützen an. Es wurde Nacht. Alle legten sich dicht nebeneinander zum Schlafen hin. Dann fiel mir plötzlich ein, dass die Soldaten Linsen haben könnten, und so legte ich mich einige Meter von ihnen entfernt hin. Ich wachte auf, weil ich von Ende verschüttet war. Es stellte sich heraus, dass neben mir eine Granate aufgeschlagen war. Meine Soldaten waren alle tot, während ich unversehrt blieb und nur verschüttet wurde.«

Boris Tschernyschew in einem Interview, 10. Oktober 2005 (Russland)



Wlodek Engelhardt (vorne links) in der Uniform der Roten Armee während der Belagerung von Minsk, 18. August 2005 (Russland)

»Als wir nach Ostpreußen kamen, waren alle Dörfer und Städte verlassen, die Bevölkerung war geflohen. In der Nähe von Insterburg holten wir die Flüchtlinge ein und denn ... Wie die deutsche Bevölkerung behandelt wurde, war einfach furchtbar, darüber möchte man am liebsten gar nicht reden. Die Armee verwandelte sich in eine Armee von Mardukern. Das war schrecklich.«

Boris Tschernyschew über die letzte Phase des Krieges in einem Interview, 10. Oktober 2005 (Russland)